

Bestattung von Horst Sternberg am 12.01.2024 um 9.30 Uhr in KA-Rüppurr

geboren am 10.06.1931 in Stettin/Pommern, gestorben am 31.12.2023 in Karlsruhe

„Grundtenor der Ansprache muss Gottes Gnade sein, denn alles ist Gnade und Liebe, was ich in meinem Leben erfuhr. Weitergeben konnte ich nur, was ich vorher empfing. Darum soll er gelobt werden.“

Klare Anweisung. Er wollte, dass wir bei seinem Abschied über Gottes Gnade staunen. Amazing grace! Gnade ist ja für viele ein Fremdwort. Geschenk versteht jeder. Das ist mit Gnade gemeint, dass Gott schenkt. Und es ist schon ein Geschenk, wenn ein Mensch sein Leben mit all dem, was er da gearbeitet und geleistet hat, als Geschenk versteht.

Und doch gehört zu unserer Rede von Gnade mehr. Fulbert Steffensky hat es so formuliert: „Jedes geistliche Wesen ist ein bedürftiges Wesen. Dies zu leugnen ist praktischer Verrat dessen, was wir Gnade nennen. Bedürftigkeit und Angewiesenheit sind keine Mängel, sondern Reichtum des Menschen.“ (Fragmente der Hoffnung S.32)

Gnade ist also das, was Gott in unsere Bedürftigkeit und Angewiesenheit hinein schenkt. Und noch ergänzend zitiere ich noch einmal Steffensky: „Wenn ich etwas von Gnade verstehe, dann heißt das: Wir sind am Ende, **die wir sind** – mit allen Wunden, mit aller Schuld, mit allem Gelingen. Gnade heißt: Ich muss kein Urteil über mich sprechen, weder ein gutes noch ein verdammendes.“ (Fragmente der Hoffnung S. 17) Genau das hat Horst Sternberg auch verstanden: Unsere Wunden, unsere Schuld, unser Gelingen – wir sind, die wir sind; und ich muss kein Urteil über mich sprechen, weder ein gutes noch ein verdammendes.

Ich erinnere einen Besuch bei einer Dame zum 80. oder 85. Geburtstag. Sie wohnte in einem eleganten, schönen Haus mit traumhafter Aussicht hinunter in die Ebene. Das Wohnzimmer war zu dieser Seite hin großzügig verglast. Ich genoss diesen Blick und sagte: Was ist Ihnen da geschenkt! Sie aber reagierte empört: Nichts war mir geschenkt. Das habe ich mit meinem Mann alles selbst erarbeitet und verdient. Mir hat niemand in meinem Leben etwas geschenkt.

Horst Sternberg dagegen schaute auf sein Leben und sah es so: „Das wage ich von mir zu behaupten: mich hat stets das, was war, interessiert und immer war ich aufgeschlossen für das Neue, für neue Gedanken, Menschen, Aufgaben, Abenteuer... Als Abenteuer, als sportlichen Wettkampf habe ich vieles erlebt und angepackt. Darum wurde es nie langweilig. Dabei weiß ich, dass mir mehr geschenkt wurde, von den Menschen, von Gott.“ Oder, wie schon zitiert: „...alles ist Gnade (also Geschenk) und Liebe, was ich in meinem Leben erfuhr.“ Und so blicken wir auf sein Leben. Wir bewundern Gottes amazing grace – wunderbare Gnade – und loben diese. Und wir schauen wie durch fünf große Fenster auf die Landschaft seines Lebens:

Erster Ausblick: Horst Sternberg wird im Sommer 1931 in Stettin an der Oder, nahe der Ostsee geboren. 14 Jahre später ist seine Heimatstadt großflächig zerstört und eine polnische Stadt - er selbst ein Flüchtlingsjunge. Die Familie ist nach Niedersachsen geflohen und der junge Bursche macht eine Schreinerlehre. Wie bedürftig und angewiesen er war, wird hier jedem klar. Er hat dies wohl auch geistlich verstanden. Bei einer Zeltmission trifft er seine Lebensentscheidung für Jesus. Bald danach macht er die 2-jährige Ausbildung zum CVJM-Sekretär in Kassel. In Würzburg, wo er dann mit evangelischer Kinder- und Jugendarbeit beginnt, lernt er seine Frau kennen. So viel Gnade – in geistlicher Bedürftigkeit nach einer Kindheit und Jugend im Dritten Reich; so viel Gnade - nach Armut und Angewiesenheit eines Flüchtlingsjungen bei schwierigster Ausgangssituation. So viel Gnade - zum Glauben an Jesus zu finden und dies als die große Freiheit zu ergreifen. Was für ein Geschenk - diese Frau fürs Leben zu finden.

Zweiter Ausblick: „**Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft**, dass sie auf-fahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden.“ (Jesaja 40,31) Immer wieder neue Kraft. Aus dieser geschenkten Kraft heraus wird möglich, was er von 1959 bis 1970 im CVJM der Stadt Karlsruhe alles leistet – dabei von seiner Frau unterstützt. Er macht nicht einfach nur Jungschar- und Jugendarbeit. Er ermutigt junge Menschen, als Jungscharleiter und Jugendleiter selbständig solche Gruppen zu gestalten und zu leiten. Er bildet sie aus, befähigt sie, vertraut ihnen. Kraft braucht er dafür, viel Kraft zum Begeistern und Begleiten, für Gruppenstunden, Freizeiten, Ein-

zelgespräche, Organisation. Die Kraft, die Begabung und das Können – alles erlebt er als Geschenk Gottes.

Dritter Ausblick: **auffahren mit Flügeln wie ein Adler**. Seine Frau, die Kinder und Schwiegerkinder, die Enkelkinder schenken ihm viel Aufwind. Er lebt mit seinem optimistischen, fröhlichen und freundlichen Wesen auch als Förderer der Kinder: Er unterstützt mit bewundernswertem Einsatz ihre sportlichen Interessen, bringt sie zu den Wettkämpfen, feuert sie an, ist ganz auf ihrer Seite. Bei ihrem umgekehrten Weg in seinen Gottesdiensten erträgt er manch kritische Reaktion und bleibt bei seiner praktischen Art zu predigen, immer mit Beispielen aus dem Leben – auch aus dem Leben der Kinder. Dabei macht er seinen Glauben nicht zu einem Druckmittel. Die Freiheit des Glaubens und der Gnade ist ihm ganz wichtig, auch und gerade für seine Kinder und Enkel. Und er weiß um Schuld und Wunden, die er verursacht hat und die er erlitten hat. Angewiesen und bedürftig kann er dennoch immer wieder auffahren mit Flügeln wie ein Adler.

Vierter Ausblick: **Immer neue Kraft im** dranbleiben, also **harren auf den HERRN**. Es war mein erster Eindruck, als ich vor 15 Jahren als Krankenhausseelsorger ans Diak kam: Ich schaue um mich und staune: Wo kommen denn all die vielen Ehrenamtlichen her? Weit über 100 Ehrenamtliche gab es da. Unglaublich. Und als ich mich mehr mit den Grünen Damen und Herren beschäftigte, tauchte oft der Name auf: Pfarrer Sternberg. Der hat uns angesprochen. Mit ihm sind wir auf Reisen gewesen. Er hat es angefangen. Später stellte ich fest. Deutschlandweit gibt es kein Haus, an dem so viele Grüne Damen und Herren ehrenamtlich für die Patienten da sind, wie in Rüppurr. Er hat das gepflanzt und begossen und gepflegt, was wir drei Nachfolger dann weiter gepflegt haben. Oberin Ulrike Rau wird für die Diakonissenanstalt gleich noch mehr dazu sagen.

Fünfter Ausblick: Davon hat er mir immer wieder erzählt, wenn wir nach dem Gottesdienst noch beieinander standen und uns unterhielten: Die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde in Rumäniens Hauptstadt Bukarest.

Im Jahr 2013 erhalten die Eheleute Sternberg gemeinsam den Gemeindepreis dieser Gemeinde. Von 1995 an besucht er gemeinsam mit seiner Frau jährlich, manchmal mehrmals im Jahr, diese Gemeinde. Dort macht er Vertretungsdienste für den Gemeindepfarrer, feiert Gottesdienste, hält Jugend- und Bibelstunden, übernimmt Beerdigungen, macht Hausbesuche bei Kranken und Alten in der Gemeinde mit einer Presbyterin, feiert Hausabendmahl bei ihnen in der Osterzeit. Gemeinsam mit seiner Frau und mit Schwester Christine Knappe vom Diak hilft er, eine Sozialstation der evangelischen Gemeinde aufzubauen. Und er ist ein begnadeter Spendensammler und fundraiser für die Gemeinde. Er organisiert und leitet Reisen nach Rumänien, aber auch den umgekehrten Weg hierher nach Baden. Er versteht es, Menschen zu begleiten und zu vernetzen. Einzigartig. Selbst für einen Nachfolger sorgt er. Welch begnadete Zeit des höchst aktiven Ruhestands - mehr als ein viertel Jahrhundert seines Lebens! Angewiesen, bedürftig, beschenkt, getragen.

Aus der Gnade Gottes hat er gelebt. Großzügig für andere, sparsam für sich hat er ein reiches Leben geschenkt bekommen. Und er hat weitergegeben, was ihm geschenkt wurde – von Gott und von den Menschen. Für all dies und die Lebenskraft, die er – auf Gott vertrauend – geschenkt bekam, sind wir dankbar. Was hat die Gnade Jesu aus diesem Leben gemacht! Dafür loben und preisen wir Gott.

Theo Berggötz (Krankenhausseelsorger Diakonissenkrankenhaus)